

## Die Operndiva zieht sich zurück

Edita Gruberova verlässt die Münchner Staatsoper



Edita Gruberova Foto: dpa

Edita Gruberova ist eine echte Diva. Die „Königin der Koloratur“ will unworben und geliebt werden, von Opernintendanten ebenso wie von Kollegen und ihrem Publikum. „Wenn es nicht passt, komme ich nicht. Das ist auch ein Opfer für mich“, diktierte sie jüngst in München einer Schar Musikjournalisten in den Notizblock. In Wien passt es nicht mehr, auch nicht im berühmtesten Opernhaus der Welt, der Mailänder Scala. Die Italiener verstanden nichts von der Oper, maulte die Diva: „Sie klatschen einfach nicht.“

Lange Zeit war die Münchner Staatsoper ihr Hafen, wo sie auf eine große Fangemeinde bauen konnte und sensationelle Erfolge feierte. Doch jetzt gab die Gruberova ihren Abschied bekannt: „Der Grund ist, dass ich seit Jahren keine neuen Rollenangebote mehr bekommen habe und die Anzahl meiner Auftritte beständig reduziert wird.“ Am 27. Juli 2014 soll mit einer letzten Aufführung von Gaetano Donizettis „Lucrezia Borgia“ Schluss sein.

Weil sich ihre Stimme nach eigener Einschätzung für das hochdramatische Fach nicht eignete, spezialisierte sich die Gruberova mehr und mehr auf Belcanto-Werke von Komponisten wie Donizetti oder Vincenzo Bellini. Unter Intendanten, Regisseuren und Kollegen gilt sie als schwierig. Das betrifft nicht nur die Tatsache, dass sie fast ausschließlich im „Doppelpack“ mit dem österreichischen Dirigenten Friedrich Haider zu haben ist, sondern auch ihr relativ enges Repertoire und ihre Aversion gegen allzu gewagte Regiekonzepte. *dapd*

## Buchpreis für Katja Thimm „Vatertage“

Verleihung findet in Nürnberg statt

Der Evangelische Buchpreis 2012 geht an die Bonner Journalistin Katja Thimm. Sie werde für ihr Sachbuch „Vatertage – Eine deutsche Geschichte“ ausgezeichnet, teilte das Evangelische Literaturportal in Göttingen mit. Der mit 5000 Euro dotierte Preis wird der Autorin am 23. Mai in Nürnberg überreicht.

Thimm (Jahrgang 1969) zeichnet in „Vatertage“ den Lebensweg ihres Vaters nach. Sie habe damit „ein herausragendes gleichermaßen politisches und persönliches Buch über die Begegnung mit der sogenannten Kriegskinder-Generation geschrieben“, urteilte die Preisjury. Ihr Buch rege an, über die eigene generationsgeprägte Sicht der Welt und das Miteinander der Generationen neu nachzudenken. Thimm ist seit 2009 als Reporterin beim Spiegel tätig. Für ihre Arbeiten wurde sie mehrfach ausgezeichnet, unter anderem 2009 mit dem Egon-Erwin-Kisch-Preis. *dapd*

# Sehnsucht nach Geborgenheit in der Familie

Corinna Harfouch und Lars Eidinger brillieren bei der Berlinale in Hans-Christian Schmid's „Was bleibt“

Angelina Jolie ist wieder abgereist, dafür sorgte Meryl Streep gestern Abend für großen Glamour auf dem roten Teppich. Sie erhielt den Berlinale-Ehrenbären für ihr Lebenswerk. Mal sehen, wie die deutschen Kritiker ihren in England sehr umstrittenen Margaret-Thatcher-Film „Die Eiserne Lady“ (Bericht in unserer gestrigen Ausgabe) aufnehmen.

Dass Filme nicht immer halten, was ihre Top-Besetzung verspricht, trifft leider auch auf den hoch gehandelten Wettbewerbsbeitrag „Captive“ zu. Regisseur Brillante Mendoza gilt seit der Goldenen Palme für „Kinatay“ als Star des philippinischen Kinos und hatte mit Isabelle Huppert eine sonst wunderbare Schauspielerin zur Hand. Sie ist hier die Entwicklungshelferin Thérèse, die im Mai 2001 mit 20 weiteren Geiseln auf den Philippinen von der islamistischen Terrorgruppe Abu Sayyaf entführt wird, um Lösegeld zu erpressen.

377 Tage dauerte die Geiselnahme, aber Mendozas Versuch, den Horrortrip durch den Insel-Urwald zu rekonstruieren, erschöpft sich in Feuergefechten und dem Aufzeigen der körperlichen Strapazen. Einzig interessant ist, wie aus Opfern und Tätern eine fast solidarische Notgemeinschaft wird. Doch auch daraus kann der Film keine Spannung ziehen. Das brisante Beziehungsgeflecht zwischen Muslimen und Christen wird nirgends ausgelotet. Und die Huppert wirkt so deplatziert und hysterisch als habe sie sich ins RTL-Dschungelcamp verirrt.



Regisseur Hans-Christian Schmid (rechts) mit Lars Eidinger und Corinna Harfouch in Berlin. Foto: dpa

Weit fesselnder agieren Corinna Harfouch und Lars Eidinger in Hans-Christian Schmid's Familiendrama „Was bleibt“. Harfouch spielt Gitte, Ehefrau eines erfolgreichen Verlegers im Ruhestand und Mutter zweier Söhne: Marko (Eidinger) lebt als Jung-Schriftsteller in Berlin getrennt von der Mutter seines Kindes. Jakob hat sich auf Vaters Kosten eine schlecht laufende Zahnarztpraxis am Ort der Eltern nahe Bonn eingerichtet.

Bei einem Familientreffen erklärt Gitte, die seit 30 Jahren unter schweren Depressionen leidet, dass sie ihre Medikamente abgesetzt habe. Sie wolle wieder „festen Boden unter den Füßen haben“. Übersetzt heißt das,

sie will nicht mehr mit den Lügen und Vertuschungen leben, die allen zur Gewohnheit geworden sind. Wie der Ehemann und die Söhne darauf mit Entsetzen reagieren, wie Marko aber auch versteht, was Gitte zu diesem Schritt bewegt hat, und wie jeder sich seinen Selbstbetrügereien stellen muss, daraus macht Schmid eine präzise Studie über die Angst vor der Wahrheit. Zwar verläuft dieses aus teilnehmend-distanzierter Warte inszenierte Familiendrama etwas zu sanft. Doch Harfouch und Eidinger bieten mit ihrem sensiblen Spiel faszinierende Schauspielkunst.

Um prekäre Familienverhältnisse geht es auch in Ursula Meiers „L'En-

fant d'un Haut“. Allerdings ist hier die Familie quasi nicht existent, es gibt nur die Sehnsucht danach, nach Nähe und Geborgenheit.

Der zwölfjährige Simon (Kacey Mottet Klein) lebt in einem tristen Hochhaus am Fuß der Schweizer Alpen. Jeden Tag fährt er mit der Gondel hoch auf die Piste, wo er die Rucksäcke der Touristen nach Essbarem durchsucht und ihre Skier und Sonnenbrillen kauft. Vom Verkauf seiner Beute schlägt er sich und die junge Frau durch, mit der er zusammenlebt, die mit wechselnden Männern nach Hause kommt, ihn Weihnachten allein lässt und dann wieder mit ihm herumbalgt.

Seine Eltern seien tot und Louise (Léa Seydoux) sei seine Schwester, erzählt Simon den anderen. Als man erfährt, dass das nicht stimmt, ist das ein gewaltiger Schockmoment in diesem wunderbar zarten, verstörenden Film, der von zwei verwahrlosten Seelen erzählt, deren Hilferuf niemand hören will.

Nach ihrem Spielfilmdebüt „Home“ beweist die Schweizer Regisseurin erneut ihr großes Feingefühl für die unauffälligen Außenseiter der Gesellschaft. Neben Christian Petzolds DDR-Liebesdrama „Barbara“ ist „L'Enfant d'un Haut“ (Das Kind von oben) der bislang eindrucklichste Film des Wettbewerbs.

Den ersten darf man bereits als sicheren Gewinner eines Bären verbuchen, dem zweiten würde man unbedingt eine Trophäe wünschen.

REGINA URBAN

## Eine Jugend ohne Gott im Wallfahrtsort Altötting

Gespräch mit Buchautor Andreas Altmann, der in der Region aus seiner schonungslosen Autobiografie liest

Eine Kindheit der Nachkriegszeit im idyllischen Wallfahrtsort Altötting. Doch die Geschichte, die Andreas Altmann erzählt, handelt weder von Gnade noch von Wundern, sondern von brutaler Gewalt und Schrecken. Schonungslos blickt Altmann in seiner Autobiografie „Das Scheißleben meines Vaters, das Scheißleben meiner Mutter und meine eigene Scheißjugend“ zurück. Im März kommt der Reise-reporter, der in Paris lebt, zu Lesungen.

Herr Altmann, Ihr Buch ist an manchen Stellen schwer auszuhalten – etwa, wenn Sie von den Misshandlungen durch Ihren Vater berichten.

Andreas Altmann: Sie haben etwas vergessen: Es gab Misshandlungen durch meinen Vater – und durch die katholische Kirche. Auch sie hat uns misshandelt, andere hat sie sogar missbraucht.

Wieso haben Sie das alles gerade jetzt aufgeschrieben?

Altmann: Weil so ein Buch Zeit braucht. Natürlich hatte ich den Plan schon lange im Kopf. Aber ich wollte als Schreiber nicht gleich in die erste Falle tappen: Weinerlichkeit, Anwanzen an den Leser, sich als armes Würstchen darstellen. Es musste der Rotz rein in das Buch. Der Leser musste sehen: Da ist ein Kind, das das Leben will, das sich wehrt, das Widerstand leistet. Es musste etwas Trockenes, etwas nicht Rührseliges hineinkommen. Es dauert sehr lange für einen Schreiber, bis er das kann.

Wie schwer ist es Ihnen gefallen, Ihre Kindheit aufzuarbeiten?



Andreas Altmann. Foto: Anett Dietze

Altmann: Überhaupt nicht schwer. Ich habe zwanzig Jahre Therapie gemacht, nachdem ich von meinem Vater weggelaufen bin. Diese Jahre habe ich gebraucht. Da ist die Aufarbeitung passiert. Jetzt blieb die Herausforderung: Kann ich das, was ich erlebt habe, in Sprache übersetzen?

In Ihrem Buch hassen Sie Ihren Vater so sehr, dass Sie ihm den Tod wünschen...

Altmann: Ja, meinen Vater habe ich mit Schaum vor dem Mund gehasst, wie jeder jemanden hassen würde, von dem er jahrelang gequält wird. Ich habe mich auch nicht ausgesöhnt. Ich söhne mich mit niemandem aus, der mir das angetan hat. Aber es hat im Lauf der Zeit eine Art Schlichtung

stattgefunden: Ich verstehe jetzt, dass er „unschuldig schuldig“ wurde. Er wurde so, wie er wurde – durch den Krieg, durch innere Schwäche, durch die Enttäuschung über sein eigenes Leben. Er suchte ununterbrochen Sündenböcke, die er für sein Versager-Leben verantwortlich machen konnte.

Mit welchem Gefühl denken Sie an Ihre Mutter?

Altmann: Meine Mutter war kein böser Mensch. Ihre Ursünde war die Schwäche. Hätte sie doch dem Alten eins mit der Bratpfanne übergezogen oder einfach gesagt „Mit mir nicht!“. Aber sie konnte nicht. Sie nahm die Dinge hin, wie sie waren. Und damit beging sie die Ursünde: Sie hoffte, statt Dinge zu ändern.

Haben Sie als Kind geglaubt, dass Gott Ihnen helfen kann?

Altmann: Nein. Ich war in der Beziehung ziemlich schlau. Dieses Gift der Kirche – Leib-Hass, Hass auf Lebensfreude, stattdessen Jammertal; dieser Schwachsinn von einem Gottessohn, der am Kreuz geschlachtet wird, damit er mir das Onanieren vergibt. So habe ich es in der Schule gelernt – Nein, nein, nein! Ich bin schnell gottlos geworden. Sobald Denken und Nachdenken begann, befand ich mich im Kampf gegen die Kirche.

Sind Sie nie in Versuchung, mal ein Stoßgebet hochzuschicken?

Altmann: (lacht laut auf.) Sie machen Witze! Nein! Ich bin dafür, dass man den „Herrgott“ und seine „Gottesmänner“ vom Thron jagt und diese Verdummung stoppt. Die Gläubigen werden ja schon in der Bibel als

Schafe denunziert. Nur Schafe blöken nach. Nein! Religion ist Grauen!

Trotzdem haben Sie es lange nicht geschafft, sich freizumachen...

Altmann: Die Flurschäden loszuwerden, die die Kirche an mir und an meiner Sexualität angerichtet hat, dafür habe ich tatsächlich lange gebraucht. Aber: Dank der Literatur, dank der grandiosen Schreiber, die ich gelesen habe, dank der Männer und Frauen, die mir geholfen haben, dank der Therapie kann ich heute über die Kirche lachen, dreckig lachen. Und auf sie spucken.

Sie schildern Bigotterie, Heuchelei und kleinstädtische Engstirnigkeit in Altötting. Wie empfinden Sie Ihren Geburtsort heute?

Altmann: So elend blöd wie eh und je. Rein äußerlich könnte man denken, es ist irgendwie bunter geworden. Nein! Bei der Recherche bin ich am Sonntag in die Kirche gegangen. Die Messe las ein schwarzer Priester. Auf der Empore traf ich die Orgelspielerin. Polin. Der polnische Katholizismus kann es in Sachen Vernageltheit und Marien-Gewimmer und Antisemitismus durchaus mit dem Altöttinger aufnehmen. Und dann sagte die zu mir, auf bairisch: „Jetzt hammer scho an Neger do als Priester!“ Das ist die Flughöhe von Altötting! Nichts hat sich geändert, gar nichts! Interview: ANDREA HERDEGEN

Altmann liest am 1. März, 19.30 Uhr, in der Comödie Fürth; am 13. März, 20.30 Uhr, im E-Werk, Erlangen und am 15. März, 19 Uhr, im DB Museum, Nürnberg.



Am 23.02.2012  
**NEUERÖFFNUNG NACH UMBAU**  
nagelneue Ausstellung mit den schönsten Granitküchen

## MARQUARDT GRANIT-KÜCHEN

- KEINE Anzahlung (wir vertrauen unseren Kunden)
- KLARE Preise. KEINE Scheinrabatte.
- SOFORT den besten Preis – OHNE zu verhandeln
- Komplette Angebotsmappe mit PREIS mitnehmen

Kaufen & sparen ab **WERK**

Fabrikladen Nürnberg:  
Bucher Straße 76, 90408 Nürnberg  
Tel. 09 11/30 01 40

Öffnungszeiten:  
Do–Fr 10.00–19.00 Uhr  
Sa 09.00–18.00 Uhr

Unsere Ausstellung befindet sich zur Zeit im Umbau! Wir bitten um Ihr Verständnis und freuen uns auf Ihren Besuch.



Komplett ab Werk:  
nur **4.793,-€**  
statt 10.368 €

(\*Summe aller Einzelpreise)

www.marquardt-kuechen.de

Herausgeber: Michael Marquardt GmbH & Co.KG | Osterfeldstraße 2-4 | 99869 Erleben

**GRATIS**  
Katalog und Preisliste  
**0 800 / 133 133 0**

**70 NATUR-/QUARZ-STEIN SORTEN**  
zur freien Auswahl in unserer Fabrik

**NIEDRIGSTE PREISE**  
für Elektrogeräte

**AKTIONSKÜCHEN MIT GRANIT**  
von **4.500 – 25.000 €**

Angebote sind bis 29.02.2012 befristet!

**MARQUARDT KÜCHEN**  
... anders Küchen kaufen!

Bildhübsche Sie verwöhnt Ihnen mit viel Zeit. PV ☎ 2856045

Private Domina sucht großzügigen Ihr ☎ 01 76/76 48 94 79 gew.

Sexy priv. Frauen 18-70 J., PV ☎ 351090